

# MITTEILUNGEN

der

Münchner Entomologischen Gesellschaft  
(e. V.)

XLIII. JAHRG.

1953

Ausgegeben am 1. Juli 1953

## Zwei neue Libellen aus dem Nahen Osten\*)

von Erich Schmidt

(Mit 4 Textabbildungen)

Daß ich auf meiner vorjährigen Syrien-Türkei-Reise noch 2 neuen Libellen begegnen würde, hätte ich mir vorher nicht träumen lassen. Beide kamen in beiden Ländern vor und sollen hier kurz diagnostiziert werden unter dem Vorbehalt ausführlicherer Beschreibungen zu gegebener Zeit.

### 1. *Ceriagrion Georg Frey*; n. sp. (Abb. 1, 2)

Über die Libelle, die wir heute *Ceriagrion tenellum* nennen, sagte Dr. F. Ris folgendes (1916, *Mitteil. Ent. Zürich* 2, p. 108): „In unseren europäischen Katalogen stehen allerdings gerade die zwei bei uns vorkommenden scharlachroten Agrioniden noch in einer Gattung mit dem bezeichnenden Namen *Pyrrhosoma* zusammen, wie ich bestimmt glaube zu Unrecht: die eine ist ein völlig isolierter paläarktischer Typus, die andere dürfte als geographischer Ausläufer und Außenseiter zu einer äthiopisch-indischen Formenreihe gehören.“ Diese „andere“ ist offensichtlich unsere vorgenannte Art, die nach der Literatur mediterran, vorwiegend im Westen, von Spanien, Südfrankreich, Algerien und Italien bis Kreta und Syrien, angeblich auch nach Ungarn und Kleinasien, reicht; in Mitteleuropa geht sie bis Holstein, nordwestlich bis Südengland.

Wir haben uns in den vergangenen ca. 25 Jahren bemüht, Material der Art aus möglichst vielen Teilen ihres Verbreitungsgebietes zu erhalten, hatten damit im Westen einigermaßen

\*) Mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Erfolg. Unser europäisches und algerisches Material hatten wir um 1942 gemessen, mit dem Erfolg, daß die Stücke aus Brindisi (Süditalien) durchschnittlich größer waren als alle anderen. Später (1951) hinzugekommenes Material aus Sizilien war teilweise (♂) wenig kleiner, teils (♀) aber noch etwas größer; 2 relativ große ♀♀ aus Kreta (Abd. 27,2 — 27,6; Htfl. 19,5 — 19,7 mm) haben uns vor Jahren auch vorgelegen. Nach der Reinig'schen Regel (Elimination und Selektion, G. Fischer, Jena 1938, p. 69: „Das Merkmal Körpergröße innerhalb einer Sippe nimmt bei allen Vielzellern vom Entstehungs- bzw. Ausbreitungszentrum bis zur absoluten Arealgrenze ausnahmslos ab“) war zu schließen, daß diese Stücke aus Brindisi, Sizilien und Kreta dem Entstehungszentrum der Art näher liegen als die Mitteleuropäer, Spanier, Algerier. Wenn nun Dr. Ris recht haben sollte und die Reinig'sche Regel wirklich stimmt, so müßte vorderasiatisches Material, das die Literatur ohne Größenangaben nennt, noch größer sein als die oben erwähnten größten Europäer; denn der Weg von der „äthiopisch-indischen Formenreihe“ zum westmediterranen *C. tenellum* konnte nicht durch die Sahara, sondern nur über den Orient gehen.

Ich war daher sehr erfreut, als ich ein *Ceriagrion* in Syrien (Nahr Sene, ca. 10 km nördl. Baniyas am mittelländischen Meer) zwar noch etwas juvenil am 21. u. 22. Mai, dann 4 Wochen später, am 16. Juni reichlicher und adult bei Sariseki (10 km nördl. Iskenderun) (= Alexandrette, von wo Selys [1887, Ann. Soc. Ent. Belg. 31, p. 48] 1 ♀ c beschreibt; cf. Schmidt 1929, Tierwelt Mitteleuropas 4, p. 31) fand, das bei Lupenbetrachtung zunächst mit *C. tenellum* (Thoraxzeichnung) übereinzustimmen schien. Daß die Abdomenlänge der gesammelten Stücke sogar beträchtlich (im Durchschnitt 5 mm gegen europäische und ca. 3 mm gegen den Durchschnitt aus Sizilien-Brindisi) größer war, konnte nicht überraschen, bestätigte vielmehr die Anschauungen von Ris und Reinig. Auffallend war zwar, daß in Sariseki die ♀♀ an Zahl die ♂♂ überwogen, was man bisher in Europa nicht fand; daß die ♀♀ der Form *d* in Sariseki häufiger waren als die roten Formen, entspricht der Feststellung von Morton (1924, Trans. Ent. Soc. London, p. 34) für den Huleh-See in Nordpalästina, während sie in Nahr Sene zu fehlen schienen; aber solchen Variationen der Häufigkeit der ♀-Formen begegnet man auch in Europa.

Erstaunt war ich erst, als ich bei Betrachtung eines ♀ unter

dem Mikroskop hinter dem Prothorax 2 auffällige Blättchen der Lamina mesostigmalis fand (Abb. 1a), die mir von europäischen *C. tenellum* bisher unbekannt waren. Erwarten sollte man nun einen reciproken Unterschied der Analanhänge beim ♂ (Abb.

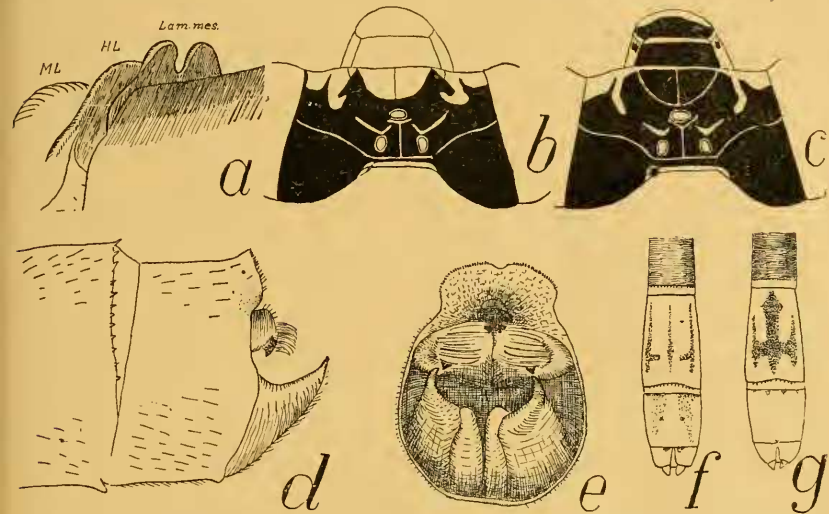


Abb. 1. *Ceriagrion* sp., alles coll. m.; a—e *C. Georgi Freyi* n. sp., a—c ♀, d—e ♂, Sariseki, Typen; a Lamina mesostimalis ♀ a, von links hinten, Lam. mes. Lamina mesostigmalis, ML. Mittellappen, HL. Hinterlappen des Prothorax; b, c Kopfzeichnung, b ♀ a, c ♀ d; d, e Analanhänge, d von links, e von hinten; f—g *C. tenellum Nielsenii* n. subsp. ♀ c, Abdomenende dorsal; f. Lenti-Mellili, Sizilien, Tüte 2; g Solin, Dalmatien, 9. 8. 30, leg. et ded W. Leonard.

1d, e), aber es gelang noch nicht, derartiges zu fixieren; nur der Prothoraxhinterrand des ♂ erscheint höher, weil er steiler als bei *C. tenellum*, fast vertikal auf dem Mittellappen aufgerichtet ist. Ein gemeinsamer Unterschied beider Geschlechter fand sich noch in der Kopfzeichnung; die bei *C. tenellum* auf dem Scheitel vorhandenen hellen Keilstrichelchen sind bei der vorderasiatischen Form dem Vorderozellus zu deutlich winklig verlängert (Abb. 1b, c).

Eine sehr aufschlußreiche Beziehung zeigt sich aber in der Ausbildung der Dorsalzeichnung des 8. Abdominalsegments; sie findet sich nur beim ♀ c, nicht bei den anderen Formen und schon gar nicht bei den sehr uniformen ♂♂. Sie hat geographische Bedeutung, indem die dorsale Rotfärbung des 8. Segments bei der vorderasiatischen (Abb. 2a, b), auch bei der sizilianisch-algerischen Form (Abb. 2c) auftritt, wodurch beide Formen ver-

wandtschaftlich einander näher rücken und letztere von den mitteleuropäisch-spanischen, bei denen dieses Segment dorsal überwiegend dunkel gefärbt ist (Abb. 2d—f), entfernen. Wichtig ist dann noch in diesem Zusammenhang, daß vom kontinentalen Griechenland und vom eigentlichen Kleinasien (das Zitat „Asie

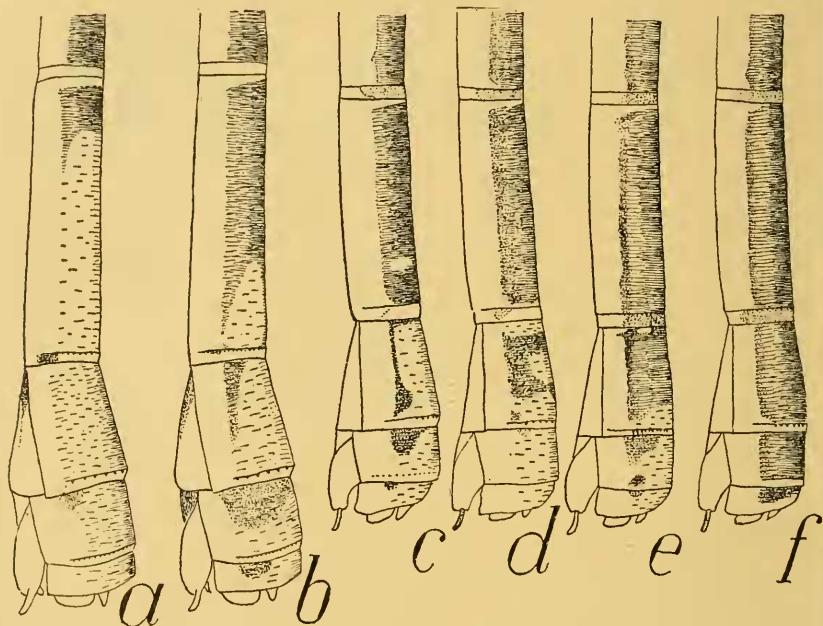


Abb. 2. *Ceriagrion* sp., ♀ c, Abd. Segm. 7—10 von links, coll. m.; a—b *C. Georg Freyi* n. sp., Nahr Sene, a Tüte Nr. 6 (extreme Hellfärbung); b dto. Tüte Nr. 16 (extreme Dunkelfärbung); c *C. tenellum Nielsen* n. subsp., Misserghine, Süßwassertümpel nördl. Sebkhä d'Oran, Westalgerien, Tüte Nr. 11; d—f *C. tenellum tenellum* (de Villers); d Linares de Riofrio, Prov. Salamanca, Spanien, Tüte Nr. 2 (extreme Hellfärbung); e Wahner Heide b. Bonn, Tüte Nr. 1; f Vaugrenier b. Antibes, Côte d'Azur, Südfrankreich, Tüte Nr. 1 (extreme Dunkelfärbung).

mineure“ bei Selys 1887, l. c. p. 82, kann sich nur auf Alexandrette beziehen) kein *Ceriagrion* gemeldet ist. So ist zwangsläufig nach der Reinig'schen Regel eine *Ceriagrion*-Form von Syrien (Sariseki-Alexandrette) in westlicher Richtung (? über Kreta) nach Sizilien-Brindisi gelangt, offenbar in Zeiten, als die vorgeschichtlichen Landbrücken noch bestanden. Das ist aber der Wanderweg, den Reinig (Sylleg. biol. Festschr. Kleinschmidt, 1950, p. 372) für die Satyride *Coenonympha pamphilus* angedeutet hat.



Aber noch weiter läßt sich das Bild vervollständigen. Von Sizilien aus wäre das *Ceriagrion* — von hier aus strukturell und nach der Zeichnung zunächst unverändert — westlich nach Kleinafrika (Algerien) gekommen, nach der Reinig'schen Regel weiter verkleinert durch die Wanderung. Noch mehr verkleinert, aber ebenfalls sonst unverändert, gelangte die Form nach Dalmatien (und vielleicht nach Ungarn), wo sie rezent, von Sizilien disjunkt, lebt, ein etwas rätselhaftes Vorkommen, das sich vielleicht einmal aufklärt bei näherer Erforschung der Besiedlungsgeschichte des kontinentalen Italiens und Dalmatiens; denn heute lebt selbst im Süden Italiens eine Mischform, hier groß, im Norden kleiner, also von Süden nach Norden gewandert, aber wohl später, als die Wanderung nach Dalmatien erfolgte. Noch wissen wir viel zu wenig über Sardinien und Corsica; aus Sardinien liegen 2 eigenartige, leider juvenile und mäßig erhaltene ♀♀ (Abd. 25; Htfl. 17,5—18 mm) vor, offenbar nahe unserer Form *b*, der wir hier zum ersten Mal begegnen, die neben *a* noch in Südfrankreich vorkommt, ohne *a* im Rheinland, sonst mir unbekannt! Form *a* scheint in Algerien am häufigsten und in Spanien und Dalmatien nicht selten zu sein, fehlt aber fast ganz in Italien; sonst ist *c* am häufigsten.

Das taxonomische Ergebnis zeigt der nachfolgende Schlüssel. Die neue Art wird benannt zu Ehren von Herrn Konsul Georg Frey in München, dem hochherzigen Förderer entomologisch-taxonomischer Studien; die Unterart zu Ehren meines einstigen Reisekameraden, Herrn Dott. Cesare Nielsen in Bologna.

### Schlüssel der westpalaearktischen *Ceriagrion*

1. Form mit längerem Abdomen: ♂ 28,5—31; ♀ 29,5—33; Htfl. ♂ 17,5—19; ♀ 18,5—21,5 mm. Die hellen Keilstrichelchen des Scheitels winklig zum Vorderozellus verlängert (Abb. 1b, c). — ♂: Prothoraxhinterrand steil aufgerichtet, daher höher erscheinend. — ♀: Lamina mesostigmatis mit 2 quergestellten, aufrechten Blättchen, die das Niveau des Prothorax beträchtlich überragen (Abb. 1a). 3 Formen des ♀, den Formen *a*, *c*, *d* von *C. tenellum* entsprechend; Form *c*: Abd. Segm. 8 und  $\pm$  7 dorsal rot (Abb. 2a, b). — Vorderasien in Nähe des mittelländischen Meeres. Syrien (Nahr Sene) und südl. Türkei (Sariseki, Typen, coll. m.). . . . . **C. Georg Freyi** n. sp.
2. Form mit kürzerem Abdomen: ♂ unter 28, ♀ unter 29,5 mm. Die hellen Keilstrichelchen des Scheitels kurz und kaum mit winkliger Verlängerung. — ♂: Prothoraxhinterrand wenig aufgerichtet. — ♀: Lamina mesostigmatis mit 2 niedrigen, das Niveau des Prothoraxhinterrandes kaum überragenden Blättchen. — Westmediterran (terra typica: „Habitat in Europa. In Gallia“). . . . . **C. tenellum** (de Villers 1789)

A. Größer: ♂ Abd. 23,5—27,5; Htfl. 16—18,3; ♀ Abd. 25—28,7; Htfl. 17 bis 20,3 mm. — 3 ♀-Formen, den Formen *a*, *c*, *d* entsprechend. ♀ *c*: Abd. Segm. 8 dorsal rot, lateral oder auch median mit schwarzem Längsstreif (Abb. 1f, g, 2c). — Sizilien (Typen aus Lentini-Mellili, Ost-Sizilien, coll. m.). Algerien, Dalmatien, (? Ungarn).

..... **C. tenellum Nielsen** n. subsp.

B. Kleiner: ♂ Abd. 22,4—26,2; Htfl. 15—18,4; ♀ Abd. 23,2—28; Htfl. 16,5 bis 20 mm. — 4 ♀-Formen, *a—d* entsprechend, aber geographisch verschiedene Verteilung. ♀ *c*: Abd. Segm. 8 dorsal dunkelgrünmetallisch (Abb. 2f, oder apikal hell (Abb. 2e), selten weitere Aufhellung (Abb. 2d). — Südfrankreich, Spanien, Mitteleuropa (? Süd-England). Italien ist Mischgebiet zwischen A und B. . . **C. tenellum tenellum** (de Villers)

## 2. **Gomphus Ubadschii** n. sp. (Abb. 3, 4)

Das war ein Rätselraten, als nach dem ersten *Gomphus*, der sich bei Damascus und Homs in Syrien Anfang Mai gezeigt

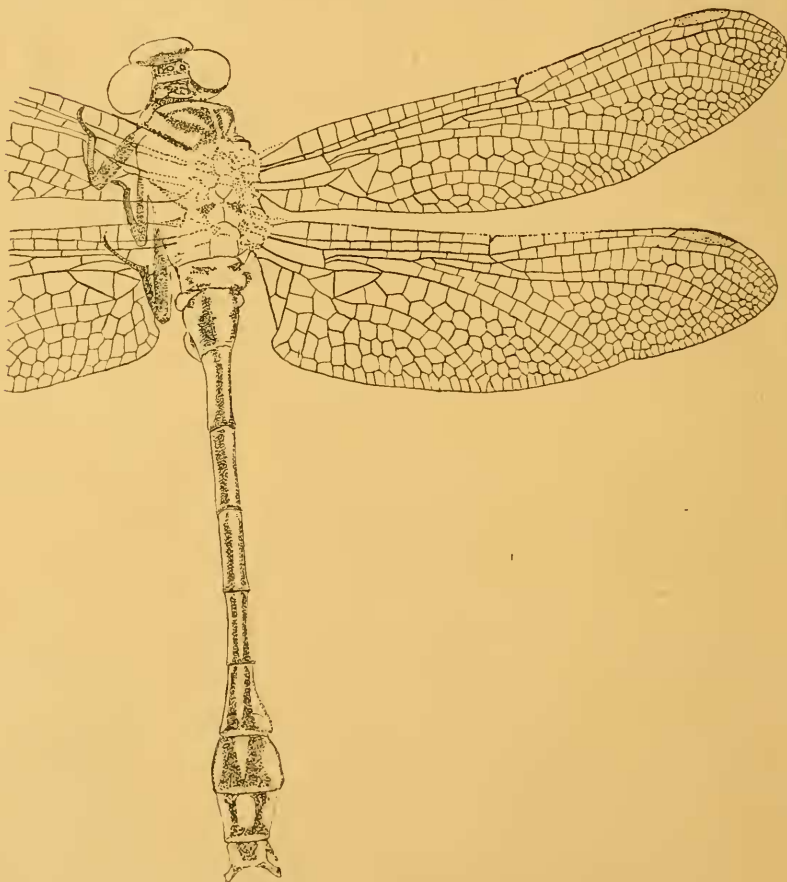


Abb. 3. *Gomphus Ubadschii* n. sp. ♂, Misis, Tüte Nr. 1 (Typus).

hatte und, wie sich später herausstellte, richtig als *G. Davidi* Selys angesprochen wurde, ein zweiter Ende Mai bei Sedschar am Orontes hinzukam, dessen Thoraxzeichnung durchaus mit der unseres *G. flavipes* Charp. übereinstimmte, mit dem Selys (l. c. 1887, p. 30 f.) seinen *G. Davidi* verglichen hatte. Aber von der beträchtlichen lateralen Erweiterung der Abdominalsegmente 7—9, die beim ♂ sofort auffiel (Abb. 3), war mir aus Selys' Beschreibung des *G. Davidi* nichts in Erinnerung. Wohl wußte ich um derartige Formen aus Nordamerika, besonders aus der *Gomphurus*-Gruppe, dem ostasiatischen *Gomphus occultus* Selys, sowie 2 Arten des tropisch-indischen *Platygomphus*, aber von keiner westpaläarktischen derartigen Form.

Unsere Art dürfte dem *Gomphus occultus* Selys am nächsten stehen, von dem uns einige Stücke aus der Mandschurei vorliegen. Aber auch unser *G. flavipes* Charp. steht ihr nahe, besonders auch nach der Form der relativ schlanken Hamuli posteriores der ♂♂ (Needham 1930, Manual Drgfls. China, Pl. VI, fig. 8a), die neben der Thoraxzeichnung diese 3 Arten miteinander verbindet; die Larve der neuen Art sieht der von *G. flavipes* äußerst ähnlich. Die 3 genannten Arten lassen sich folgendermaßen gegeneinander abgrenzen:

1. Scheitel schwarz, mit je einem hellen Fleck außen an der Leiste. Abdomen dorsal mit gelbem Medianstreif von Segment 1 bis meist 10 durchlaufend, an den Endringen schmal schwarz unterbrochen (Schmidt 1929 l. c. Fig. 36b). — ♂: mit geringer lateraler Erweiterung von Abd. Segm. 7—9. App. sup. wenig länger als Segm. 10. — ♀: Scheitelleiste: Schmidt l. c. Fig. 37a. V. v. (l. c. Fig. 35a III) mit 2 etwa gleichseitig dreieckigen Fortsätzen des 8. Sternits. — Mitteleuropa (Holland), Italien, Tessalien, bis zum Amur und der Mandschurei. — ♂ Abd. 32—39; Htfl. 28—32; ♀ Abd. 35—40; Htfl. 30—34 mm. ***G. flavipes*** (Charp. 1825)

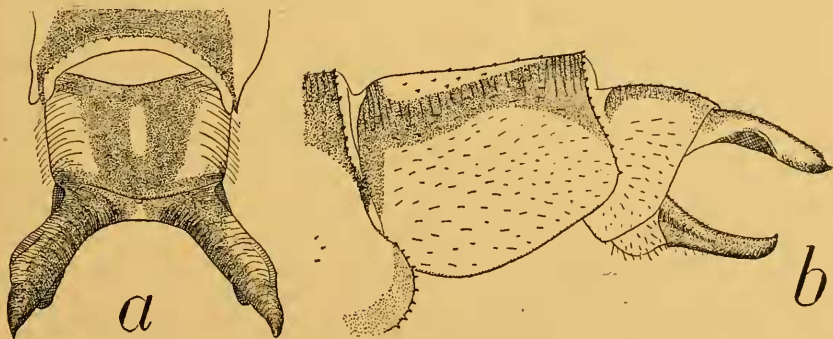


Abb. 4. *Gomphus Ubadschii* n. sp. ♂, Misis, Tüte Nr. 1; Analanhänge; a dorsal, b von links.

2. Scheitel schwarz, höchstens mit kleinem, gelbem Medianfleck hinter der Leiste. Abdomen dorsal mit Reihe schmalere, gelber, segmentaler Längsflecke die breit schwarz an den Enden von Segm. 3—7 unterbrochen und auf 4—6 in je 2 segmentale Flecke aufgelöst ist. — ♂: mit starker, lateraler Erweiterung von Abd. Segm. 7—9. App. etwa doppelt so lang wie Segm. 10, schlank (Nee d h a m 1930 l. c. Pl. VI, fig. 8b). — ♀: Am Scheitel oft 2 helle rückwärts gerichtete Griffel. V. v. die 3eckigen Anhänge von Segm. 8 sind breiter als lang. — China, Mandschurei. ♂ Abd. 37—40; Htfl. 28—30; ♀ Abd. 35—39; Htfl. 28—32 mm. **G. occultus** Selys 1878
3. Scheitel schwarz, mit großem, gelbem Querfleck. Abdomen dorsal mit gelbem Medianstreif, der an den Endringen schmal unterbrochen ist (Abb. 3). — ♂: mit starker lateraler Erweiterung von Abd. Segm. 7—9. App. etwa so lang wie Segm. 10, die sup. mit lateralem Vorsprung (Abb. 4). — ♀: Scheitel ohne helle Griffel. V. v. wie bei *G. flavipes*. — Vorderasien: Syrien, südl. Türkei; ? Persien. — ♂ Abd. 31—37; Htfl. 25—30; ♀ Abd. 32—40; Htfl. 27—31 mm. **G. Ubadschii** n. sp.

Die neue Art muß im Nahen Osten südlich vom kilikischen Taurus recht verbreitet sein. Sie wurde zuerst am mittleren Orontes bei Sedschar, El Khanndeq und vorher schon 1 ♀ bei Hama gefunden, ferner bei Dadat am Sadschur nicht weit von dessen Einmündung in den Euphrat, bei Meskene am Euphrat und eine Larvenhaut bei Dscherablus am Euphrat. Ich vermute, daß die von R. Martin (1912, in Morgan, Délég. Perse, p. 6) sub nomine *G. flavipes* und *G. Davidi* angegebenen Stücke aus Suse, Persien zugehörig sind. In der Türkei fand ich sie im Daphnetal südl. Antakya, bei Kirikhan (ca. 30 km sö. Iskenderun), bei Marasch und südl. davon am Aksu. Etwas zahlreicher war sie bei Misis am Dschihan (Typen). Die meisten Larvenhäute gab es am unteren Orontes bei Antakya, von wo wahrscheinlich der starke vom mittelländischen Meer fast ständig wehende Wind, der die Platanenbäume der Straße nach Iskenderun zu asymmetrischen Formen verbog, die Imagines den Orontes aufwärts fortgeblasen hatte, aber nicht die Exuvien von ihrer aus dicken, gebleichten Algenwatten bestehenden Unterlage am Orontes-Ufer abreißen konnte.

Die syrischen Orontes-Stücke (♂ Abd. 35—37; Htfl. 27—30; ♀ Abd. 36—40; Htfl. 29—31) sind größer als die 2 ♂♂ aus Euphrat-Nähe mit Abd. 31; Htfl. 25,6—26,5 mm. Die 13 ♂ von Misis haben Abd. 31,5—33,6 (Mittel 32,56); Htfl. 25,7—28 (Mittel 27,02); 9 ♀ haben Abd. 32,4—35,7 (Mittel 33,89); Htfl. 27,8—29,6 (28,63).

Die Art scheint also ihr Ausbreitungszentrum am Orontes zu haben; sie scheint etwas kleiner zu sein als *G. occultus*. Sie wird benannt zu Ehren von Herrn Hamdi Oubaji, Ingénieur



agricole, dem Begründer und mehrjährigen Direktor der staatlichen Landwirtschaftsschule in der Ghuta östl. Damascus, der uns durch seinen hartnäckigen persönlichen Einsatz wesentlich zu einem arabischen Begleitbrief verhalf, ohne den wir das Land nicht hätten ungehindert durchstreifen können.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Erich Schmidt, Bonn a. Rhein, Mozartstraße 22